

LIONS FOR LAMBS

Es ist wenig verwunderlich, dass ausgerechnet Robert Redford den ersten "größeren" Versuch unternimmt, die gegenwärtige Außenpolitik der USA und den Afghanistan-Feldzug im Speziellen zum unmittelbaren Gegenstand einer ambitionierten Kinoproduktion zu machen. Der heute 71-Jährige ist für sein politisches Engagement und seine – nach amerikanischen Verhältnissen – eher linksliberale Positionierung bekannt. Mit seiner 7. Regiearbeit LIONS FOR LAMBS – in Deutschland: VON LÖWEN UND LÄMMERN – nimmt sich Redford nun Bush & Konsorten vor.

Der Aufbau des Films ist dreigeteilt: Auf Schauplatz Nummer 1 streitet sich ein republikanischer Senator mit einer kritischen Journalistin über das weitere Vorgehen der US-Armee in Afghanistan. Schauplatz 2 zeigt einen in die Jahre gekommenen Uni-Professor, der seinen desillusionierten Studenten zum politischen Engagement zu ermuntern versucht. Die Praxis repräsentiert Schauplatz Nummer 3: Zwei ehemalige Studis haben sich freiwillig bei der Army gemeldet und geraten auf einem militärischen Einsatz in den Bergen bei Kandahar in einen Hinterhalt.

LIONS FOR LAMBS ist der amerikanischste Film, den das Kino seit langem gesehen hat - das ist zunächst durchaus gar nicht negativ gemeint. Aber es ist schon verblüffend, wie tief Redford in den 95 Minuten seines Filmes in den aktuellen Stand der nordamerikanischen Psyche eintaucht. Selten hat ein Film – zumal post 9/11 – seine Fühler derart weit und unverblümt in Richtung der beiden Enden eben jenes ideologischen Risses ausgestreckt, der sich in diesen Jahren quer durch die USA zieht. Und selten zuvor ist man als Zuschauer dermaßen tatenlos zum Beobachten redender Menschen verdammt gewesen. Wie Meryl Streep und Tom Cruise sich auf der Höhe ihrer Profession verbal duellieren und wie Redford selbst seinen verlorenen Schützling aus der Reserve zu locken versucht, kann das Publikum fasziniert und/oder erbst zusehen, bleibt dabei aber machtlos wie beim Kanzlerkandidatenduell vor dem Fernseher. Einzig der dritte Handlungsstrang hat filmische Qualitäten: Die denkbar merkwürdigen Motive der zwei Soldaten, die in den Bergen Afghanistans verloren gehen, bleiben jedoch letztlich völlig schleierhaft – und das, obwohl eben jene Beweggründe gewissermaßen im Zentrum der Geschichte stehen. Gleichzeitig schleicht sich der Eindruck ein, dass deren Szenen – erweitert durch den verzweifelt brüllenden Befehlshaber, der die Rettung koordiniert – aus jedem x-beliebigen Wir-zeigen-euch-die-knallharte-Realität-des-Krieges-Film stammen könnten. Fast schlimmer ist jedoch, dass Redford in den beiden Redegefechten des Films zwar allerlei Bedenkenswertes und auch Widersprüchliches zur Sprache kommen lässt, aber final so ausgewogen bleibt, dass selbst ein George W. Bush mit der vermeintlichen Subversion von LIONS FOR LAMBS sicher sehr gut leben kann.

Und so scheitert Redford auf der Bedeutungsebene seines Films an eben dem, was er auf der politischen anprangert: Natürlich ist es nicht alleine irrsinnigen Machthabern anzukreiden, wenn ein ganzes Land den Pfad der Tugend und Menschlichkeit auf Jahre verlassen hat. Selbstredend gibt es jene vielzitierte schweigende Mehrheit, die spätestens im historischen Rekurs ihre Untätigkeit wird rechtfertigen müssen. Da hat Redford gerade in Hinblick auf das weltweite Auftreten der USA in diesen Jahren sicher voll und ganz Recht. Aber erweist er seiner "guten Sache" nicht einen glasklaren Bären dienst, wenn er am Ende von LIONS FOR LAMBS sämtliche Ansätze ins Leere laufen lässt? Ist die Hoffnungslosigkeit, die im Schlussteil des Films inszenatorisch beileibe nicht rein deskriptiv bleibt, nicht ein Sinnbild eben jenen mittelfristigen Denkens, eben jener "Was soll ich da schon machen?"-Mentalität? Wo bleibt der umstürzlerische Kampfgeist des Regisseurs Redford, den der von ihm selbst verkörperte Professor nur wenige Filmminuten zuvor von seinem desillusionierten Studenten eingefordert hat? Sicher zählt der Filmmacher zu den ganz wenigen, die überhaupt einmal aufmucken, aber Schrei der Empörung verhallt hier schließlich zu einem pikierten, perspektivlosen Rufen. So bliebe Redford nur, den vollen Umfang seiner Gesellschafts- und Regierungskritik auf Podiumsdiskussionen anlässlich des Kinostarts zum Besten zu geben. Auch dort hat er sich allerdings kürzlich – wie zuletzt auch in Deutschland – ebenfalls eher diplomatisch gegeben.

Wenn LIONS FOR LAMBS – VON LÖWEN UND LÄMMERN den derzeitigen Stand der amerikanischen Linken widerspiegelt, könnte das Ergebnis dieses ganz sicher gut gemeinten Engagements kaum ernüchternder sein.